

*Kaum hat Peter Fleming seine Leser mit Respektlosigkeiten gegen alle Dogmen älterer Reiseliteratur begeistert, da kommt Richard Wyndham und bringt sie mit ein paar ehrlichen Sätzen über den Alltag der „Wilden“ vor Entzücken aus dem Häuschen.* *Hamburger Anzeiger*



**Hans Schomburgk**

**Robert Jacques**



ERNST ROW

Richard Wyndham

# Der sanfte Wilde

Deutsch von Hans Schiebelhuth

Mit 47 Abbildungen • 3.—5. Tausend • Kartoniert RM 6.50 • Leinen RM 7.50  
6.—8. Tausend in Vorbereitung

Es ist wohl selbstverständlich, daß ich als alter Afrikaner, der ich das Land seit vierzig Jahren kenne, jedes Buch eines Afrikanerlings mit einer gewissen Skepsis zur Hand nehme. Besonders, wenn es sich, wie im Falle Wyndhams sogar nur um eine Reise von wenigen Monaten handelt. Je weiter ich aber in dem Buch kam, desto mehr wurde ich von der fesselnden und natürlichen Art des Verfassers gefangen genommen. Wieder bewahrheitet sich hier in diesem Buch das Wort, daß die ersten Eindrücke immer die stärksten sind, und wer die Gabe hat, diese Eindrücke frisch von der Leber weg zu schildern, dessen Buch muß ein Erfolg sein.

Nicht nur ein Künstler, ein Maler, sieht hier Afrika, sondern auch ein bescheidener und zuverlässiger Mensch, der sich hütet, wie es sonst leider so oft vorkommt, ohne Kenntnis der Sprache eigene Urteile zu bilden, sondern er nur das Schöne und Gute sehen will. Ein erfreuliches Buch mit prachtvollen Bildern. *Berlin, 30. 7. 1937*

Eine der erfülltsten und bestgelaunten Reisedarstellungen aus dem afrikanischen Raum!

Wyndhams Darstellung ist von einer sehr besonderen Art. Sie ist ein Plaudern, das immer wieder wie unversehens auf die Höhe der Dichtung gerät. Sie ist so wenig pathetisch und doch voll temperamentvollen Schwunges. Jeder frische, zugreifende Ausdruck hat eine Fähigkeit zu sagen, was gesagt werden will, die von herzerquickender Ursprünglichkeit ist. Nichts von „Metier“ ist in diesem Buch. Alles ist Persönlichkeit und Menschlichkeit. Alles wird von der sehr seltenen Gnade einer männlichen Anmut getragen. Es ist gleich bannend, ob er uns die Tanztrommel hören läßt, die „in den Herzen der Tänzer zu pochen scheint“, oder ob er die Körper in unser Auge versenkt, die „vom Schlag der Trommeln wie hohe Pappeln bei starkem Wind“ zittern. Und welche Photographien! Heiterkeit des Gemüts und Hochspannung der Phantasie scheinen aus dem Auge des Reisenden in die Linse mit eingegangen. Man hat keine fünfzig Seiten gelesen, so ist man von einer tiefen, oft geradezu beglückenden Liebe zu dem Buch erfaßt.

*Frankfurter Zeitung*

ERNST ROWHOLT VERLAG • BERLIN W 50